

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Anmerkung zu 1. Könige 2,5-9, entnommen der Schrift „Opleiding tot recht verstand der Schrift vor eenvoudigen, die Gods Woord onderzoeken“

David sprach vor seinem Tode zu seinem Sohn Salomo: *„Auch weißt du wohl, was mir getan hat Joab, der Sohn Zeru-Jas, was er tat den zwei Feldhauptmännern Israels, Abner, dem Sohne Ners, und Amasa, dem Sohne Jethers, die er erwürgt hat, und vergoß Kriegsblut im Frieden, und tat Kriegsblut an seinen Gürtel, der um seine Lenden war, und an seine Schuhe, die an seinen Füßen waren. Tue nach deiner Weisheit, daß du seine grauen Haare nicht mit Frieden hinunter zur Hölle bringest. Auch den Kindern Barsillais, des Gilnaditers, sollst du Barmherzigkeit beweisen, daß sie auf deinem Tisch essen. Denn also taten sie sich zu mir, da ich vor Absalom, deinem Bruder, flohe. Und siehe, du hast bei dir Simei, den Sohn Geras, des Sohnes Jeminis von Bahurim, der mir schändlich fluchte zu der Zeit, da ich gen Mahanaim ging. Er aber kam herab mir entgegen am Jordan. Da schwur ich ihm bei dem Herrn, und sprach: Ich will dich nicht töten mit dem Schwert. Du aber laß ihn nicht unschuldig sein denn du bist ein weiser Mann, und wirst wohl wissen, was du ihm tun sollst, daß du seine graue Haare mit Blut hinunter in die Hölle bringest“.* (1. Kö. 2,5-9).

Simei hatte sich nur durch die Notwendigkeit gezwungen gesehen, David bei seiner Rückkehr um Verzeihung zu bitten (2. Sam. 19); er war und blieb ein Wolf in Schafskleidern, und wird das auch wiederholt durch sein Benehmen bewiesen haben. Darum mußte David vor seinem Tode auf seine doppelte Majestätsbeleidigung zurückkommen, wenn er nicht allzu gerecht sein und das Reich seines jungen Sohnes nicht noch größeren Gefahren aussetzen wollte. David hat aber die Strafe selbst dem Heiligen Geist überlassen, so daß Simei noch immer in Frieden, Überfluß und Herrlichkeit in der Stadt des großen Königs hätte sterben können, wenn er aufrichtige Reue gehabt, die Gnade erkannt und des Königs, d. i., des Herrn Wort höher geachtet hätte als seinen Geiz.

In einer der [Predigten](#) über den Brandopferaltar im Vorhof der Stiftshütte (gehalten am 20. März 1859, abends) sagt Pastor Kohlbrügge: „Wir lesen in der Geschichte von Adonia, dem Sohne Davids, der des Todes war und seine Zuflucht genommen hatte zu diesem Brandopferaltar, daß dies dem Könige Salomo angezeigt wurde, und der ließ ihm Pardon zukommen. Seine Abgesandten waren mit ihren gezückten Schwertern auf Adonia eingedrungen, hatten ihm aber nichts tun dürfen, weil er das Horn des Altars festhielt. Ihn töten, hieße den Altar töten. Dennoch hängt es allein von der Souveränität des Königs ab, ob einer Pardon bekommt, wenn er diese Hörner ergreift. „Ist der Mann gut und redlich, so kann er am Leben bleiben“, hieß es. So kam er denn zu Salomo, und dieser segnete ihn. (1. Kö. 1,50-53). Daß Adonia hernach dann doch nach dem Reiche trachtete, das war die Ursache, daß er fiel. – Joab war das unentbehrlichste Werkzeug für Gottes Reich während der Regierungszeit Davids; aber David hatte auf dem Sterbebette zu Salomo gesagt, daß er nie Freundschaft mit ihm halten sollte, sondern sobald Gott Gelegenheit gebe, sollte er ihn töten. Und Gott gibt Gelegenheit, und Joab denkt: ich will die Hörner des Altars fassen; aber Salomo läßt ihn in Stücke hauen. Wie? Da ließ ja Salomo den ganzen Altar in Stücke hauen? Hier ist Salomo größer als der Altar, wie die Souveränität Gottes größer ist als die Predigt. Joab, – nein, dem ging es nicht um das Reich Israel, dem ging es nicht um Genugtuung, da war keine Anerkennung der Souveränität Gottes, da war keine Erkenntnis und Furcht des Herrn. Darum hat der König des Friedens ihn am Altar in Stücke hauen lassen (1. Kö. 2,28-31). Und was meint ihr, wenn da der eine oder andere ist wie dieser Joab, – und ach, wie gibt es deren so viele in allen Landen und auch in diesem Tal! – und

er liegt auf seinem Todbette, und will die Hörner des Altars ergreifen, ohne daß er sich doch in Wahrheit bekehrt hat, meint ihr, er werde selig werden? Nie und nimmermehr! Er ist verflucht vor Gott. Das ist so ein Evangelium, das einer dem andern in die Tasche steckt, ihn schön damit zu betrügen; da schreit man dann: „Gnade, Gnade!“ und begreift nicht, daß der Richter das Gesetz zu handhaben hat. – Nein, Sünden sind da, große, schwere, schreckliche Sünden, und nun hörst du die Predigt, o Mensch, und während du hörst, hältst du dennoch fest an deiner Heuchelei, an deinen verborgenen Sünden, an deinem Diebstahl, deinem Ehebruch! Ich sage dir: du hast keinen Anteil an der Gnade! So liegt vielmehr die Wahrheit: Sünder, Sünder, – ja, das ist man vor Gott um und um, wie das Gewissen einen verklagt, Staub und Asche ist man, über Gottes Souveränität soll oben bleiben, daß nicht allein die Fülle da sei, daß nicht allein das Reichshorn da sei, – das hatte Joab ja auch ergriffen, – sondern daß auch das Streithorn da sei, die wahrhaftige Heiligung, daß die Auferstehung Jesu Christi wahrhaftig unsere Auferstehung sei, und der Mensch damit durchbreche; dann kommt dir auch das Hallhorn in die Hand. Wo wahrhaftiges Verlangen ist, von der Sünde abzukommen, da sind vier Dinge vorhanden: Der Herr – ein Horn; der Glaube – das zweite oder Reichshorn; die Liebe – das Streithorn; und die Hoffnung – das Hallhorn.

Vergl. die Predigten über die Hörner des Altars in dem 3. Heft von: Die Stiftshütte und ihre Geräte.